

25 JAHRE ARBEITER-UND-BAUERN-INSPEKTION

# Beim Kontrollieren geht es ihnen ums praktische Verändern

Über das Entstehen des Kreiskomitees der ABI, die Schwerpunkte seiner Arbeit und bewährte Arbeitsmethoden

Genossin Abels, vor 25 Jahren wurde die Arbeiter-und-Bauern-Inspektion in der DDR gebildet. Das ist auch ein Anlaß, um Rückschau zu halten auf die Tätigkeit der ABI an der Karl-Marx-Universität...

Ich hebe die Arbeit in dieser Phase besonders heraus, weil diese Arbeitsmethoden und Organisationsformen sich bis heute bewährt haben. Das schließt selbstverständlich deren ständige Vervollkommnung ein.

Die ABI hat sich an der KMU, wie überall in der Republik, zu einem wichtigen und wirksamen Kontrollorgan der Partei entwickelt. Unsere Tätigkeit ist stets darauf gerichtet, den von der Partei gestellten Anforderungen zur Organisation einer wirksamen, von ehrenamtlichen Kräften getragenen Volkskontrolle gerecht zu werden.

Seit Konstituierung des Kreiskomitees der ABI der KMU am 11. 4. 1973 sind 176 ehrenamtliche Mitarbeiter in zwei Abteilungen, fünf Inspektionen und zwölf Kommissionen tätig.

Auf dieser Grundlage entwickelte sich auch das Komitee der ABI an der KMU. 1970 wurde unter der Leitung von Genossen Prof. Horst Bley ein Initiativkomitee gebildet. Das war das erste ABI-Organ im Bereich des Hoch- und Fachschulwesens.

Schwerpunkt der Kontrolltätigkeit sind die zentralen Aufgaben, die von der Inspektion Wissenschaft und Technik des Komitees der ABI der DDR gestellt werden.

Unter Leitung der Kreisleitung der SED und in enger Zusammenarbeit mit dem Arbeiterkontrollrat der Gewerkschaftswissenschaft und dem FDJ-Kontrollrat wurden erste Kontrollen durchgeführt (z. B. zur besseren Nutzung von Grundfonds, Qualität des Mensenens, Sicherung der Winterfestmachung) und 25 Genossen und Kollegen für die Mitarbeit gewonnen.

Wichtigste Kontrollen im letzten Jahr befahlten sich mit der Leistungsfähigkeit der Universitätsbibliothek, der Bearbeitung von Forschungsthemen auf dem Gebiet der Biotechnologie oder der Förderung der werktätigen Frau.

B. K.



heute mit der amtierenden Vorsitzenden des Kreiskomitees der ABI, Genossin Doz. Dr. sc. Hannelore Abels

Aufgaben im einzelnen einzugehen. Generell ist zu sagen, daß durch die Kontrollen zügig Veränderungen in der Leitungstätigkeit auf den unterschiedlichen Ebenen erreicht, Auseinandersetzungen geführt und sachlich begründete Auflagen erteilt werden konnten.

Nicht zu unterschätzen ist aber auch der subjektive Faktor Gegenwärtig kontrollieren wir - wie bereits erwähnt - die Einhaltung von Ordnung und Sauberkeit an der Universität. Dabei stellen wir in den einzelnen Etagen des Hochhauses ein recht unterschiedliches Niveau fest, obwohl doch vergleichbare Bedingungen herrschen.

Welche Arbeitsmethoden des Kreiskomitees haben sich besonders bewährt?

Bewährt hat sich, daß alle Kontrollen gründlich vorbereitet, die zentralen Kontrollaufgaben entsprechend der Spezifik der KMU konkretisiert werden. Voraussetzung für eine wirksame Kontrolltätigkeit ist natürlich Sachkunde der Kontrollen. Diese zu vermitteln, bemühen wir uns ständig - und hier sind auch noch Reserven vorhanden. Solche Kontrollen wie zur Erfüllung von speziellen Forschungsthemen oder zum Export immaterieller Leistungen erfordern hohes Sachwissen.

Wesentliches Anliegen unserer Kontrolltätigkeit ist es, Veränderungen herbeizuführen. Und das geht nur mit den staatlichen Leitern. Deshalb werden wir jede Kontrolle mit den zuständigen Leitern aus und erläutern ihnen notwendige Aufgaben. Nur selten mußten wir hier von den Rechten der ABI, Disziplinar- und Ordnungsstrafverfahren durchzuführen, Gebrauch machen.



sehr gepflegten Eindruck der Eingangshalle im Studentenwohnheim Titanoweg 7. Foto: MÜLLER

## Wieder an die Pforte nicht besetzt

Die Vorgärten des Studentenwohnheimes Philipp-Titanoweg-Str. 33 machten einen guten Eindruck. Hinter dem Zaun sah es da schon anders aus. Die Büchen Papier und Abfall...

Das Haus betreten wir ohne Beschränkung. Die Pforte wurde bewacht, Treppen und Gänge sauber, ebenso die Fußböden und Klübräume. Die Möbel befanden sich dazwischen in einem guten Zustand. In der 3. Etage zwei überaus nette Mitbewohner, in den anderen Küchen die Mülleimer zwar geschickt die Kochplatten meist besetzt. Es ist leider so, daß Sauberkeit in den Gemeinschaftsräumen oft zu wünschen übrig läßt.

B. K.

## Gründung des Kreiskomitees ehrenamtlich bei der ABI tätig: Genosse Hubert Wittwer, Sektion Physik einer, der lieber zweimal über etwas nachdenkt

Hubert Wittwer, Sektion Physik, ist nicht langfristig zu planen. Er hat seinen Urlaub, da bevorstehende Zeitplätze der benachbarten DDR, wo man jederzeit willig ist, ohne sich mittels Formulare vorher anzumelden. Ganz ohne Vorbereitung auch dort nicht hin. Über die vergangene Vergangenheit seines Lebens will er schon Auskunft bekommen, wenn er anlangt.

Vorbereitung der Kontrollen. Für den Bericht läßt er sich nicht einfach von seinen 23 Mitarbeitern der Inspektion ausarbeiten, sondern er ist mindestens bei einer Untersuchung vor Ort dabei.

Arbeit mit den Forschungsstudenten. Vermittlung der Absolventen, Weiterbildung, Sprachausbildung, effektive Facharbeiterausbildung, rechen-technische Ausbildung der Studenten im ORZ.

Inspektion sind das, wie gesagt, keine berufsfremden Angelegenheiten. Trotzdem bereitet er jede neue Kontrollkonzeption sorgfältig vor, denn an der Oberfläche findet man die Fakten für einen aussagekräftigen Bericht nicht.

Hubert Wittwer scheint überaus gründlicher Arbeiter zu sein. Er denkt lieber zweimal über etwas nach, um sie dann gleich zu machen. Nun, den Lehrern nicht leugnen und will es sich nicht.

Hubert Wittwer ist ein Hochschullehrer, unterrichtet die Physik an der Karl-Marx-Universität. Er leitet die Sektion Physik voranschauend arbeiten, in Studienbetrieb der Physik oft Probleme.

Die Wahrheit will er ermitteln. Wie werden an den einzelnen Sektionen und anderen Bereichen der Universität die Prozesse der Bildung und Erziehung geleitet und realisiert? Wo gibt es wertvolle Erfahrungen, neue Ideen? Wo muß etwas verändert werden? Und die Inspektion Bildung und Erziehung ist für ihre Nachkontrollen bekannt.

Selbst unter bestmöglichen Bedingungen lebend, erwies sie in den Kriegsjahren einer Vielzahl von erkrankten und verletzten Kriegsgefangenen und Zwangsarbeitern ärztliche Hilfe, wobei sie die geltenden Vorschriften für die nur in äußersten Notfällen zu gewährenden bescheidenen Hilferweisungen für diese unter elenden Bedingungen zu harte Arbeit eingesetzten Menschen umging.



„Die Leistung in der Arbeit schafft Autorität“ - langjährig praktizierter Grundsatz von Hubert Wittwer (links im Bild). Bis zum vergangenen Jahr leitete er das physikalische Praktikum des Vorkurses und will demnächst auch wieder in die Lehre „einsteigen“. Foto: UZ-Archiv (HF65/Engel)

## „Preis für Geschichte der Medizin“ des Karl-Sudhoff-Institutes wird am 11. Mai erstmals verliehen

Im Jahre 1986 ist der „Preis für Geschichte der Medizin“ des Karl-Sudhoff-Institutes für Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften des Bereiches Medizin unserer Universität „geschaffen“ worden. Ermöglicht wurde dies durch eine Stiftung von Prof. em. Dr. phil. Siegfried Behrsing, dem Schwager der vom faschistischen Terrorregime noch am 8. Februar 1945 in Dresden ermordeten antifaschistischen Kräfte Dr. med. Margarete Blank. Mit diesem Preis werden herausragende wissenschaftliche Arbeiten von Studenten der Medizin und der Stomatologie unserer Universität auf dem Gebiet der Geschichte der Medizin ausgezeichnet, die neue Einsichten zu aktuellen Forschungsfragen erbringen und dem Geiste des kämpferischen Humanismus verpflichtet sind, der dem Leben und Wirken von Margarete Blank eigen war.

„wehrkraftserzetzender Aufzuchtungen“, die von einem Berufskollegen angezeigt worden sind, zum Tode verurteilt wurde. Da Bemühungen von Freunden und Patienten um eine Aufhebung des Todesurteils erfolglos blieben, hat Margarete Blank ihr Schicksal mit menschlicher Größe und ihren Idealen treu bleibend getragen.

Lebendig blieb das Vermächtnis ihres aufrechten Eintretens für Gerechtigkeit und sozialen Fortschritt im Gedächtnis jener Generationen, die das faschistische Erbe überwand und neue gesellschaftliche Verhältnisse schaffen konnten. Eine Vielzahl von Arbeitskollektiven - vor allem im Gesundheitswesen - tragen heute den Ehrennamen „Margarete Blank“, zu deren Ehre auch in Panitzsch eine Gedenkstätte geschaffen worden ist.

## Junge Ärzte fühlen sich dem Ethos Margarete Blanks verpflichtet

Prof. em. Dr. phil. S. Behrsing stiftete neuen Wissenschaftspreis

Margarete Blank wurde am 21. Februar 1901 in Kiew geboren und erfuhr in ihrer Kindheit und Jugend eine demokratisch orientierte und durch das humanistische deutsche Kulturerbe geprägte Erziehung. Anfang der zwanziger Jahre gelangte sie mit ihrer Schwester Eleonore nach Leipzig. Wo sie das Medizinstudium aufnahm und unter schwierigen Bedingungen schließlich 1927 mit sehr gutem Ergebnis abschließen konnte.

Prof. em. Dr. phil. Siegfried Behrsing, der Stifter des neuen Preises, hat sich seit vielen Jahren besonders engagiert für die Bewahrung der Erinnerungen an Margarete Blank eingesetzt. Er studierte von 1924 bis 1931 in Leipzig Sinologie nach einer vorhergehenden germanistischen Ausbildung in Greifswald und Tübingen. Hier in Leipzig promovierte er auch im Jahre 1931 an der Philosophischen Fakultät. In diesem Jahr heiratete er Eleonore Blank, die ein kunstwissenschaftliches Studium begonnen hatte und mit ihrer Schwester zusammenlebte.

Während ihrer Studienzeit pflegte Margarete Blank enge Beziehungen zu einer Vielzahl politisch engagierter und der Arbeiterbewegung eng verbundener junger Menschen, unter anderem zu Georg Sacke und dessen Bruder Valentin, der zu den wenigen KPD-Mitgliedern unter den damaligen Medizinstudenten gehörte. Enge Verbindungen bewahrte sie in den letzten Jahren ihres Studiums und in den Anfangsjahren ihrer Tätigkeit als praktische Ärztin in der Gemeinde Panitzsch bei Leipzig zum Institut für Geschichte der Medizin, wo sie bei dessen damaligem Direktor, Prof. Dr. med. Henry E. Sigerist, ihre Dissertationsschrift über das medizinische Werk von Herman Boerhaave erarbeitete, die sie 1932 erfolgreich verteidigen konnte. Sie gehörte in diesen Jahren dem von Sigerist geschaffenen Kreis der „Mitglieder des Instituts“ an, der sich regelmäßig zu wissenschaftlichen Veranstaltungen traf und interessante kulturhistorische Themen behandelte.

Trotz ausgezeichneten wissenschaftlicher Leistungen blieb ihm unter der faschistischen Herrschaft eine Hochschuleraufbahn versagt, so daß er am Berliner Museum für Volkskunde und als Übersetzer seinen Lebensunterhalt bestreiten mußte. Nach der Zerschlagung des faschistischen Regimes erwarb sich Siegfried Behrsing große Verdienste beim Wiederaufbau der Museen und wissenschaftlichen Sammlungen unseres Landes, ehe er 1933 an der Humboldt-Universität wieder in seinem eigentlichen Fachgebiet tätig werden konnte. Seit dem Jahre 1958 bis zu seiner Emeritierung im Jahre 1969 leitete er das Ostasiatische Institut bzw. das Fachgebiet Sinologie an der Humboldt-Universität zu Berlin.

Lebhaftes Interesse hatte Margarete Blank in diesen Jahren für den Aufbau eines völlig neuen, sozialistischen Systems der Gesundheitsfürsorge in der UdSSR. Obwohl selbst nicht Mitglied einer politischen Partei, vertrat sie die politischen Ideen der kommunistischen Bewegung und bemühte sich als Mitglied der „Internationalen Arbeiterhilfe“ um die Entwicklung sozialistischer Hilfeleistungen für in extreme Notlagen geratene Arbeiterfamilien. Ihre ärztliche Tätigkeit in Panitzsch erfuhr wegen ihrer selbstlosen Einsatzbereitschaft für ihre Patienten hohe Wertschätzung.

Die Zuerkennung des Preises für dieses Jahr erfolgte dabei in der Medizinistin im 6. Studienjahr Evelyn Friedrich für ihre inzwischen erfolgreich verteidigte Diplomarbeit zum Thema „Zur Einschätzung psychiatrisch-neurologischer Folgewirkungen des ersten Weltkrieges“ sowie an den Medizinstudenten im 5. Studienjahr Jörg Berrouschot, dessen ebenfalls verteidigte Diplomarbeit dem Thema „Aufklärungspflicht des Arztes - Mitbestimmungsrecht des Patienten. Zur Entwicklung neuartiger sozial-normativer und ethischer Positionen im Prozeß des Aufbaus eines sozialistischen Systems der medizinischen Versorgung“ widmet ist.

Im Juli 1944 wurde sie von der Gestapo verhaftet und bald darauf mit anderen Mitgliedern der Widerstandsgruppe „Georg Schumann“ vor Gericht gestellt. Es gelang den faschistischen Machtsorganen nicht, ihr Informationen über die Widerstandsbewegung abzurufen, so daß sie wegen

Lebhaftes Interesse hatte Margarete Blank in diesen Jahren für den Aufbau eines völlig neuen, sozialistischen Systems der Gesundheitsfürsorge in der UdSSR. Obwohl selbst nicht Mitglied einer politischen Partei, vertrat sie die politischen Ideen der kommunistischen Bewegung und bemühte sich als Mitglied der „Internationalen Arbeiterhilfe“ um die Entwicklung sozialistischer Hilfeleistungen für in extreme Notlagen geratene Arbeiterfamilien. Ihre ärztliche Tätigkeit in Panitzsch erfuhr wegen ihrer selbstlosen Einsatzbereitschaft für ihre Patienten hohe Wertschätzung.

Selbst unter bestmöglichen Bedingungen lebend, erwies sie in den Kriegsjahren einer Vielzahl von erkrankten und verletzten Kriegsgefangenen und Zwangsarbeitern ärztliche Hilfe, wobei sie die geltenden Vorschriften für die nur in äußersten Notfällen zu gewährenden bescheidenen Hilferweisungen für diese unter elenden Bedingungen zu harte Arbeit eingesetzten Menschen umging. Trotz des hohen Risikos starker Bestrafung unterhielt Margarete Blank weitestgehende Beziehungen zu antifaschistisch eingestellten und in der Widerstandsbewegung tätigen früheren Freunden und Bekannten und unterstützte deren Wirken durch Nachrichtenübermittlung und materielle Zuwendungen.

Die Zuerkennung des Preises für dieses Jahr erfolgte dabei in der Medizinistin im 6. Studienjahr Evelyn Friedrich für ihre inzwischen erfolgreich verteidigte Diplomarbeit zum Thema „Zur Einschätzung psychiatrisch-neurologischer Folgewirkungen des ersten Weltkrieges“ sowie an den Medizinstudenten im 5. Studienjahr Jörg Berrouschot, dessen ebenfalls verteidigte Diplomarbeit dem Thema „Aufklärungspflicht des Arztes - Mitbestimmungsrecht des Patienten. Zur Entwicklung neuartiger sozial-normativer und ethischer Positionen im Prozeß des Aufbaus eines sozialistischen Systems der medizinischen Versorgung“ widmet ist.

Nach Feierabend läßt er sich gerade durch Alexander von Humboldt anregen, besser gesagt, durch die Schriften, welche jener über seine Forschungsreisen angefertigt hat. Na, und dann wird Hubert Wittwer bald nach einem geschichtswissenschaftlichen Urlaubsort in der CSSR suchen.

Im Juli 1944 wurde sie von der Gestapo verhaftet und bald darauf mit anderen Mitgliedern der Widerstandsgruppe „Georg Schumann“ vor Gericht gestellt. Es gelang den faschistischen Machtsorganen nicht, ihr Informationen über die Widerstandsbewegung abzurufen, so daß sie wegen

BLANKA KLESCHTSCHOW